

vom grausamen walachischen Woiwoden auch schon eine Zeitlang in Nürnberg kursierte, bis es dort zum Druck kann. Wahrscheinlich aber bleibt: Die Frühhumanisten ließen den Drachen in Nürnberg landen.

Die frühesten Dracula-Drucke – Vergleich mit der handschriftlichen Überlieferung

Ein letztes Mal sei in die handschriftliche Überlieferung der Deutschen Berichte geblickt. Es zeigt sich dort ein „offenes Textverständnis“ – es ging um schnelle Niederschrift des Inhalts, nicht um Worttreue⁷⁸. Freiheiten lassen sich bei Episodenanordnung, Lexik, Grammatik, Syntax, Dialekt greifen – was mit dem germanistischen Forschungsfeld zur „elastischen Textualität“ der Jahrzehnte um 1500 zu verbinden ist⁷⁹. Die Berichte wurden mit anderem Textverständnis gelesen und abgeschrieben als etwa Wolframs Parzival. Dort ging es um kanonische, autoritäre Worttreue, bei den Deutschen Berichten nicht. Beim Blick auf die frühesten Nürnberger Drucke zeigt sich dieser Befund nun abermals. Wagner oder Ayrer oder auch ein Dritter (vielleicht der mit Schedel etwa auch als Taufpate für dessen Sohn verbundene Georg Alt⁸⁰?) haben den Text geglättet, so dass der Frühdruck keine Abhängigkeit von einer der acht bekannten Handschriften aufweist⁸¹.

SELT, Die Augsburger Nachdrucke der Chronik, in: Wagner, Welten (wie Anm. 2) S. 141–145.

78) Vgl. Deutsche Berichte S. 53–71.

79) Zu dem (vergleichsweise noch jungen) germanistischen Forschungsfeld vgl. etwa Jan-Dirk MÜLLER, Literarischer Text und kultureller Text in der Frühen Neuzeit am Beispiel des Narrenschiffs von Sebastian Brant, in: Zwischen den Disziplinen? Perspektiven der Frühneuzeitforschung, hg. von Helmut Puff / Christopher Wild (2003) S. 81–101; DERS., Typen von Varianz in der Nibelungenüberlieferung, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 142 (2020) S. 354–387.

80) Zu ihm: Hartmut KUGLER, Alt, Georg, in: VL 11 (²2004) Sp. 75–80; Claudia WIENER, Arbeit am Text: Georg Alts und Hartmann Schedels lateinisch-deutsche Literaturprojekte, in: Hartmann Schedel, hg. von Fuchs (wie Anm. 1) S. 125–144; POSSELT, Konzeption (wie Anm. 72) bes. S. 21f.

81) Entgegen Dieter HARMENING, Drakula, in: VL 2 (²1979) Sp. 221–223, hier Sp. 222, der meint, die Drucke „erhalten den Text der Vorlagen unverändert“, anders aber DERS., Der Anfang von Dracula. Zur Geschichte von Geschichten (Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie 1, 1983) S. 29. Zum lohnenden, aber noch relativ unbearbeiteten Forschungsfeld des Medienwechsels „von Handschrift zu Druck“ vgl. Volker HONEMANN, Inkunabeldrucker als Autoren – Autoren als Inkunabeldrucker, Gutenberg-Jb. 81 (2006) S. 85–100; Romy GÜNTERT, Deutschsprachige Literatur im frühen Basler Buchdruck (ca. 1470–1510) (Studien